

graphie Jahodas, wobei Fleck die Abschnitte der Biographie von Jahoda in einen sozialgeschichtlichen Kontext stellt. Die Lebens- und Arbeitsbedingungen in Österreich, im englischen und amerikanischen Exil und dann nach dem Zweiten Weltkrieg wieder in England werden lebendig. Es wird überzeugend dargelegt, wie sich Jahoda zunächst überwiegend außerhalb des Universitätssystems durchschlagen mußte, nachdem sie im faschistischen Österreich Ende November verhaftet, mehr als ein halbes Jahr inhaftiert war und im Sommer 1937 emigrieren mußte. Einer kürzeren, aber prägenden Zeit als Assistentin bei Horkheimer in den USA folgten u.a. Arbeiten zusammen mit Robert Merton, die Tätigkeit an einem sozialpsychologischen Lehrbuch zusammen mit Morton Deutsch und Stuart W. Cook und verschiedene Projekte in England, wo sie bis vor kurzem an der University of Sussex gelehrt hat. Die ausgewählten Originalarbeiten entstammen ganz überwiegend der Emigrationszeit. Zentrale Themen sind die menschliche Arbeit, Arbeitslosigkeit, politischer Druck und Anpassung, Vorurteile, insbesondere Antisemitismus und interkulturelle Vergleiche. Im Gegensatz zu überwiegenden Zahl der Kolleginnen und Kollegen in ihrem Fach hat die Sozialpsychologin Marie Jahoda ihre Forschung stets problemorientiert betrieben. Die oft gerühmte Originalität der Forschungsmethodik von Jahoda ist vermutlich auch hierauf zurückzuführen.

Helmut E. Lück

*Förderverein Wundt-Stiftung e.V., Dr. Georg Lamberti (Hrsg.) (1995). Von Neckarau bis Großbothen. Fotografische Impressionen über Leben, Werk und Persönlichkeit von Wilhelm Wundt (1832-1920). Bonn: Deutscher Psychologen Verlag. 41 Seiten.*

Ab August 1995 zeigt der Förderverein Wundt-Stiftung e.V. anlässlich des 75jährigen Todestages von Wundt in Mannheim-Neckarau eine Fotoausstellung über Leben und Werk des Nestors der Experimentalpsychologie. Die Ausstellung ist auf Betreiben von Georg Lamberti zustande gekommen, der auch den vorliegenden, großformatigen Katalog gestaltet hat. In sepiafarbigen Wiedergaben sehen wir die bekannten Wundt-Fotos, aber auch manches Unbekannte sowie Fotos, die eigens angefertigt wurden, um Wundts Lebensweg zu dokumentieren. Zu den letztgenannten Bildern gehört die Kellertreppe, die Wundt als Kind herabrollte – dies Erlebnis war Wundts früheste Kindheitserinnerung.

Pro Seite des Heftes wird ein großformatiges Bild gezeigt; darunter findet sich ein passendes Originalzitat, meist aus Wundts Lebenserinnerungen. Auf die Ausstellung, die als Wanderausstellung konzipiert ist und daher später auch an anderen Stellen gezeigt werden kann, darf man gespannt sein. Der Förderverein

Wundt-Stiftung e.V. möchte mit dieser Ausstellung auf sein Ziel aufmerksam machen: die Begründung einer Stiftung, die sich im Sinne der früheren und schon lange nicht mehr existenten Wundt-Stiftung für die Förderung junger Wissenschaftler einsetzen soll.

Helmut E. Lück

*Hammer, Steffi: Denkpsychologie – Kritischer Realismus. Eine wissenschaftsgeschichtliche Studie zum Werk Oswald Külpes. Frankfurt am Main: Peter Lang, 1994, Beiträge zur Geschichte der Psychologie, Band 6, 283 S., DM 89,-*

Zwei Begriffe, die heutzutage kaum jemand noch verwendet, und ein ebenfalls im Wissenschaftsalldag der Geisteswissenschaften wie der Psychologie nahezu in Vergessenheit geratener Name in der Überschrift eines Buches – wen wohl sollte man diese Studie der Hallenser Psychologiehistorikerin Steffi Hammer mit welchen Argumenten empfehlen? Die bloße Erinnerungslust kann es nicht sein, worauf die Lektüre zu bauen wäre, wenngleich dies eine zu unrecht verkannte kreative Tugend ist. Eher schon ist es die Vermutung, daß in der mit Oswald Külpes Taten verbundenen Denkpsychologie kognitive Edelsteine verborgen sein könnten. Und der Historiker blickt zudem mit besonderem Interesse auf die sogenannten Zwischenperioden. Eine Zwischenstellung nimmt sie wahrlich ein. Entgegen der Wundtschen Intention, der in ihr eine „völlig verwerfliche Methode“ erblickte, schon Mitte der neunziger Jahre konzipiert, bildet sie in Theorie und Methode so etwas wie ein „romantisches Intermezzo“ auf dem Wege zur modernen Psychologie. Das „qualitative Experimentieren“, das Külpe der quantitativen Methodik seines Lehrmeisters entgegenstellte, steht ebenso wie die Bezeichnung des methodischen Hauptwegs der Denkpsychologie, die „rückschauende Selbstbeobachtung“, so unübersehbar quer zum Wundtschen Paradigma, daß man gar nicht so recht an eine Lehrer-Schüler-Beziehung zwischen Wundt und Külpe glauben möchte.

Für Wilhelm Wundt, der 1879 das bald schon weltberühmte Institut für experimentelle Psychologie an der Leipziger Universität gegründet hatte, waren das Denken generell und insbesondere der Denkvorgang keine psychologischen Themen, da der experimentellen Methode nicht zugänglich. Um die Analyse des Denkens von der Vorherrschaft der erkenntnistheoretischen und logischen Untersuchungen zu befreien, mußte Külpe das Psychologische am kognitiven Geschehen auch begrifflich scharf zu fassen versuchen, was mit dem Begriff des „Denkerlebens“ hinreichend gesichert schien. Die in Külpes Würzburger Zeit um 1896 durchgeführten Experimente zu diesem Denkerleben bilden nun das eigentliche Erkenntnisfeld der Denkpsychologie, gemeinsam mit Karl Marbe, später mit Karl und Charlotte Bühler neben vielen anderen ausgewertet,